

Stellungnahme zu BMBF-12.660/0002-Präs.10/2016

Die Österreichische Plattform für Alleinerziehende (ÖPA) nimmt zu den geplanten Gesetzesänderungen wie folgt Stellung:

Die gesetzliche Bildungspflicht in Österreich und die damit verbundenen Bildungsgesetze greifen, wie kaum eine andere Gesetzgebung, in die Entwicklung von Kindern und damit auch der Gesellschaft ein. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, gerade bei der Bildung eine starke und visionäre Politik zu verfolgen. Chancengleichheit und das Heranziehen von selbst denkenden, kritischen und handlungsfähigen Menschen muss erstes Ziel für die Bildung der Kinder dieses Landes sein.

Daher gehört das Ressort Bildung aus Sicht der ÖPA, uneingeschränkt in Handlungs- und Entscheidungskompetenz des Bundes.

Schule erfüllt einen bedeutenden Teil der Erziehungs-Aufgaben in der Gesellschaft. Sie wirkt in das Leben der Kinder und Familien ein. Von der Schule hängt es unter anderem ab, welchen Entwicklungs- und Bildungsweg ein Kind einschlagen kann. Schule soll die Möglichkeit bieten, Ungleichheiten zwischen Kindern, resultierend aus ihrem sozialen und familiären Hintergrund zu minimieren, wenn nicht zu beseitigen.

Kinder sind grundsätzlich lernwillig und lernbereit. Es gibt genügend pädagogische Konzepte die diese Lernbedürfnisse und die Neugier von Kindern aufgreifen und fördern.

In der Folge ist eine große und echte Bildungsreform gefordert, die darauf abzielt Kinder in ihren Begabungen zu unterstützen, soziale Kompetenz zu vermitteln und die Entwicklung selbstbestimmter und handlungsfähiger Menschen zu fördern. In den letzten Jahrzehnten wurden in zahlreichen Schulversuchen in allen Bundesländern neue Modelle in diese Richtung aufgenommen und konkrete Umsetzungsmöglichkeiten wurden erprobt.

Leistung allein formt noch keine gesunde Gesellschaft. Es ist ein Grundbedürfnis des Menschen, Sinn in seinen Taten zu sehen. So muss auch Bildung funktionieren, damit sich eine Gesellschaft formt, die Gemeinschaft, Verantwortungsgefühl für einander, soziale Kompetenz, aber auch den tatsächlichen Nutzen und die Einsetzbarkeit von Neugier und Wissen hervor hebt und Österreich in Zukunft noch lebenswerter macht.

Ganztagsschule

Als ersten Ansatzpunkt sieht die ÖPA eine flächendeckende Ganztagsschule in ganz Österreich. Insofern sind erste Schritte in Richtung Ganztagsschule zu begrüßen.

Für die Unterrichtstätigkeit sehen wir hier vor allem die Chance zu einem ganzheitlichen Erziehungsmodell:

„Hausaufgaben“ und Lernprogramme können im Rahmen und unter der Begleitung kompetenter Aufsichtspersonen im Rahmen des Schultages erledigt werden.

Es ermöglicht den Regelunterricht aufzulockern und motivierend zu gestalten, gleichzeitig Lernförderung und individuelle Unterstützung bei Lernschwächen in einem festgesetzten Rahmen zu bieten.

Dazu kommen Möglichkeiten sinnvoller Freizeitgestaltung, wie Sport, Musik, Schauspiel, u.s.w. für alle SchülerInnen anzubieten, ohne dass Eltern finanziell oder organisatorisch belastet werden.

Folgende Gründe und Voraussetzungen möchten wir dazu nennen:

- Kinderbetreuung
 - Für die meisten Familien ist die Berufstätigkeit von beiden Elternteilen längst Realität.
 - Alleinerziehende und berufstätige Eltern sind von einer adäquaten, qualitativ hochwertigen Kinderbetreuung besonders abhängig.
 - Die Betreuung muss auch in Ferienzeiten in ausreichendem Maße gewährleistet sein.
- Keine Hausaufgaben
 - Derzeit bilden oft die Erledigungen der Hausaufgaben einen Großteil der Erziehungszeit für Eltern. Die Zeit, die sie mit ihren Kindern haben, sollten sie jedoch qualitativ nutzen können, was die Beziehungen in der Familie, sowie die soziale Kompetenz der Familien und Kinder stärkt. Das fördert auch in der Gesellschaft Verbundenheit, Verantwortungsgefühl füreinander und Solidarität.
 - Zusätzliches Lernen und Unterstützung bei den Hausaufgaben ist von der Herkunftsfamilie und deren Möglichkeiten abhängig. Fehlen einer Familie die zeitlichen oder finanziellen Ressourcen, oder ist das Bildungsniveau einer Familie niedrig, so wirkt sich das direkt auf die Bildungschancen von Kindern aus. Basis-Bildung gehört in die Schule. Familie ist für andere Formen von Bildung zuständig, wie soziales Lernen, Interesse und Neugier fördern, Gemeinschaftssinn, Wertebildung, etc.

- Freizeitaktivitäten für alle Kinder
 - Eine der gravierendsten Einschränkungen von Kindern, die in Armut aufwachsen, ist die fehlende Teilhabemöglichkeit in der Gesellschaft. Frei zugängliche kostenlose Freizeitaktivitäten tragen dazu bei, Ungleichheiten zwischen Kindern auszugleichen. Dazu gehören Angebote in den Bereichen:
 - Kultur
 - Sport
 - Musik

Gesamtschule

Die Einführung von Modellregionen für Gesamtschulen ist ein Ansatz in die richtige Richtung, jedoch zu wenig mutig.

Alle Kinder sind neugierig, alle Kinder sind von wissbegierig. Es gibt jedoch Unterschiede, welche Voraussetzungen Kinder aufgrund ihrer Herkunftsfamilie haben. Diese Unterschiede zu verkleinern muss eine der Aufgaben von Schule sein. Derzeit werden Kinder schon in einem Alter von ~10 Jahren nach Leistung getrennt. Herangezogen wird dafür ein Benotungssystem, das weder objektiv noch aussagekräftig ist. Damit wird schon in diesem jungen Alter die Entscheidung über den gesamten Entwicklungsweg eines Kindes getroffen. Ein Alter, in dem sich noch vieles ändern kann. Sehr viel hängt bei der Entscheidung auch davon ab, welchen Bildungsstand die Eltern eines Kindes haben. Sie sind es vorrangig, die entscheiden müssen. Das Kind hat in diesem Alter noch keine eigene Entscheidungsmöglichkeit, es wird über sein Leben entschieden.

Eine österreichweite Gesamtschule für alle 6 bis 15-Jährigen wäre aus Sicht der ÖPA eine sinnvolle Maßnahme, um Kindern die Zeit zu geben sich zu entwickeln, ihre Fähigkeiten zu entdecken und im Anschluss selbst entscheiden zu können, welchen Bildungsweg sie weiter einschlagen möchten.

Damit die Gesamtschule ihren Anforderungen auch gerecht werden kann, braucht es jedoch mehr. Eine gute soziale Durchmischung der Kinder in der Schule ist eine der Voraussetzungen. Entsprechende Stadt- und Landentwicklungsprojekte sowie entsprechende Mietschutzgesetze wären nötig, um diese Durchmischung in Gesellschaft und Schule zu fördern. Soziale, sprachliche, und kulturelle Interaktion, Perspektiven und Verständnis füreinander, sowie Sicherheit werden durch eine gute Durchmischung der Gesellschaft und damit auch in den Schulen gefördert. Dafür braucht es eine klare Entscheidung der Regierung zur Gesamtschule und den dafür nötigen Begleitmaßnahmen in ihrem Regierungsprogramm.

Mehrstufenklassen

Die ÖPA begrüßt die freie Entscheidungsmöglichkeit von Schulen zu einer verschränkten Führung von Klassen. So wie in der Gesellschaft Menschen niemals nur mit Gleichaltrigen zu tun haben, sollte auch Schule eine gewisse Altersdurchmischung ermöglichen. So werden Verantwortungsgefühl für Jüngere und Vorbildwirkung erhöht, und Kinder können besser entsprechend ihrem Entwicklungsstand unterrichtet werden. Jüngere Kinder können sich an den Älteren orientieren, ältere Kinder lernen mit den Jüngeren mit. Jedoch braucht es für dieses Modell auch das entsprechend ausgebildete Lehrpersonal. Die Individualisierung des Unterrichts darf nicht dazu führen, dass der Überblick über den Entwicklungsstand von Kindern verloren geht und damit Kinder am System leiden. So gibt es Kinder, die mehr und andere, die weniger Anleitung benötigen. Dafür müssen die Lehrenden ausgebildet und vorbereitet werden. Die entsprechenden personellen Ressourcen müssen zur Verfügung stehen.

Die neue Schule

Schule und Bildung müssen neu erfunden werden. Schule, wie sie sich heute noch Großteils gestaltet, hindert Kinder am Lernen oder gewöhnt es ihnen sogar ab. Während viele Kindergartenkinder schon frühzeitig Interesse an Zahlen und Buchstaben zeigen, sich z.B. für die Lebenswelt der Dinosaurier interessieren und ganz von selbst Unmengen von Wissen aufsaugen, lässt das Interesse während der Schulzeit häufig nach. Die Kinder werden vielfach vollgepackt mit Wissen, das sie ~~in ihrer Lebenswelt~~ nicht anwenden und mit dem sie somit auch nichts anfangen können. Erst wenn die Schule vorbei und Lernen nicht mehr Pflicht ist, entwickeln sich oft wieder Interessen und Wissensdurst abseits von Computerspielen und Handy, nur wurde das freiwillige Lernen dann oft schon verlernt. Schule muss spannend sein, muss sich an den Lebensrealitäten der Kinder orientieren, muss ihnen einen Sinn aufzeigen. Damit die Freude am Lernen aufrechterhalten werden kann, muss Schule neu gedacht werden.

- Schulstunden abschaffen

Die Hirnforschung hat schon lange bewiesen, dass sich Interesse und Neugier nicht an- und abschalten lassen. Um die Neugier von Kindern aufrecht zu erhalten und damit einen möglichst hohen Lernerfolg zu erzielen muss das Gelehrte spannend sein und die Kinder fordern, einbeziehen, aktiv werden lassen. Menschen, die gerade effektiv und interessiert arbeiten, sollten nicht mit der Pausenglocke aufhören und anschließend mit etwas ganz Anderem beginnen müssen. Das fächerübergreifende Lernen muss flexibel gestaltet werden und auf individuelle Interessen und Fähigkeiten eingehen.

- Abschaffung des derzeitigen Notensystems

Im Schulleben wird die tatsächliche Leistung der SchülerInnen oft durch das Notenergebnis verdeckt. Schulnoten sind keine objektive Beurteilung. Hier werden nicht nur die Fähigkeiten von Kindern bewertet, manchmal auch die Kinder selbst. Die persönliche LehrerIn-SchülerInnen – Beziehung kann manchmal in der Notengebung Niederschlag finden, hängen von Sympathie, Weltbild, Sozialisierung und Engagement ab, wie auch von der Fähigkeit zu begeistern und zu vermitteln.

Kinder erleben Notengebung nach dem Ziffernsystem manchmal problematisch. Anhand der Noten kann der Selbstwert, aber auch die Außensicht auf ein Kind, beeinflusst werden. In einer Zeit, in der gute Leistungen alles bedeuten, greift das in zu großem Maße in die Persönlichkeitsentwicklung ein. Schon Kinder sind heutzutage von Burnout betroffen. Schulangst, regelmäßige Überforderung, fehlende Freizeit sind für viele Schülerinnen und Schüler Realität. Der Druck ist übermäßig groß. Vor allem Mädchen, aber auch Buben messen ihren Wert an den Schulnoten, im guten wie im schlechten Sinne.

Verbale Beurteilung kann dies vorweg nehmen:

Anstatt Kinder mit Noten zu beurteilen, werden Lernanreize und Zielvereinbarungen durch Gespräche erreicht. Setzt sich der/die Lehrende mit dem Kind auseinander, kann persönlich auf dieses eingegangen werden. Interessen, Wünsche und Ideen könnten abgefragt und die Kinder selbst Teil von Lösungen werden.

Die ersten Ansätze zur Abschaffung des Notensystems als eine Beurteilung durch Ziffern von 1 bis 5, sind sinnvoll und gut. Die im Gesetzesentwurf angedachte Autonomie der Schulen sich in den ersten Schuljahren für oder gegen ein solches Notensystem zu entscheiden, greift jedoch zu kurz. Noten sollten österreichweit in allen Schulen zumindest bis zum Ende der Schulpflicht generell abgeschafft werden. Eine verbale Auseinandersetzung und eine damit verbundene Beurteilung der Zielerreichung, sowie die für den Abschluss notwendige Festlegung auf „Geschafft“ und „Nicht geschafft“ wäre eine mögliche Alternative. Es braucht keine Konkurrenz zwischen den Schülern und Schülerinnen, viel sinnvoller ist es, dass sie sich selbst einschätzen können und wissen, was sie verbessern können und wie.

